



Der tanzende Stern

**Neue Musik und Bildende Kunst
anlässlich des 175. Geburtstages
von Friedrich Nietzsche**



›Der tanzende Stern‹

Neue Musik und Bildende Kunst anlässlich des 175. Geburtstages von Friedrich Nietzsche – eine Kooperation vom Musik Projekt Sachsen e. V. und hochdruckpartner / Galerie+Werkstatt.

In der Vorrede zu dem Werk: „Also sprach Zarathustra“ des deutschen Philosophen Friedrich Nietzsche heißt es: „Man muss noch Chaos in sich haben, um einen tanzenden Stern gebären zu können.“ Dieses Zitat diente als Grundlage für den Titel des Gemeinschaftsprojekts »Der tanzende Stern«.

Nachdem es bereits in den Jahren 2015 und 2017 jeweils ein Kooperationsprojekt zwischen Musik Projekt Sachsen e. V. und hochdruckpartner / Galerie+Werkstatt gegeben hatte – damals zu den Komponisten Skrjabin und Monteverdi – wurde 2019 anlässlich des 175. Geburtstages von Friedrich Nietzsche erneut eine spartenübergreifende Zusammenarbeit initiiert. Unter Beteiligung von zwei Musikern, fünf Komponisten und acht bildenden Künstlern diente das philosophische und literarische Werk Nietzsches als Inspirationsquelle für zeitgenössische Musik und Druckgrafik.

Zur Vernissage am 1. November 2019 wurden vom Bariton Christopher Jung unter Begleitung des Pianisten Jan Roelof Wolthuis Lieder von Wolfgang Rihm, Cees Hiep, Friedrich Nietzsche, Johannes Sandberger (UA), Christian FP Kram (UA) aufgeführt.

In der Ausstellung wurden Hochdrucke von Harald Alff, Hans Olaf Bote, Susann Hoch, Stephanie Marx, Gudrun Petersdorff, Gabriele Sperlich, Frank Wahle und Susanne Werdin gezeigt, die eigens für

diese Ausstellung mit thematischer Fixierung auf Friedrich Nietzsche entstanden sind. Die Künstler nähern sich dem Phänomen Nietzsche in grafischen Arbeiten auf unterschiedlichste Weise: Hans Bote z. B. imaginiert in seinen aus Bleisatz gebauten Typografiken Friedrichs Zwillingbruder Wotan. Der Berliner Grafiker Frank Wahle findet für den von Stefan Zweig Nietzsche zugeschriebenen Ausruf »Seid gegrüßt, Dämonen!« eine humorvolle Interpretation mit vier Spielzeugäffchen. Susanne Werdins zehnteilige Holzdruckserie basiert auf »Also sprach Zarathustra« wo sie das »Proportionsschema der menschlichen Gestalt« vom alten Römer Vitruv als Bildmaterial für eine Nietzsche-Deutung macht.

Bevor die Ausstellung zu Ende ging, beleuchtete Elmar Schenkel am 13. Dezember 2019 in seinem kurzweiligen Vortrag »Nietzsche und die Künste«, welche Rolle Musik und Kunst im Leben des großen Philosophen spielte.



Die Ausstellung

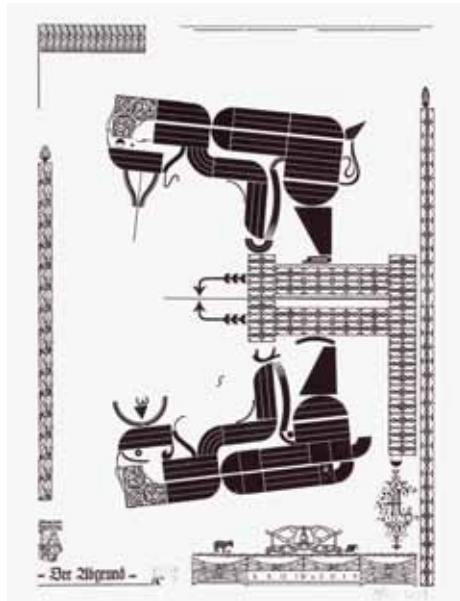
Freitag, 1. November 2019

Zur Eröffnung
v. l. n. r. Susanne Werdin, Harald Alff
und Susann Hoch

Gudrun Petersdorff
»Nietzsche und der rote Schirm«
Farbholzschnitt, 65×43,5 cm, 2019



Harald Alff
»Fabrication«, Materialdruck, 160×90 cm,
2019



Hans Olaf Bote
»Der Abgrund 2«, Typografie, 37×26 cm,
2019



Gabriele Sperlich
»Sturz«, Farblinolschnitt,
72×52 cm, 2019



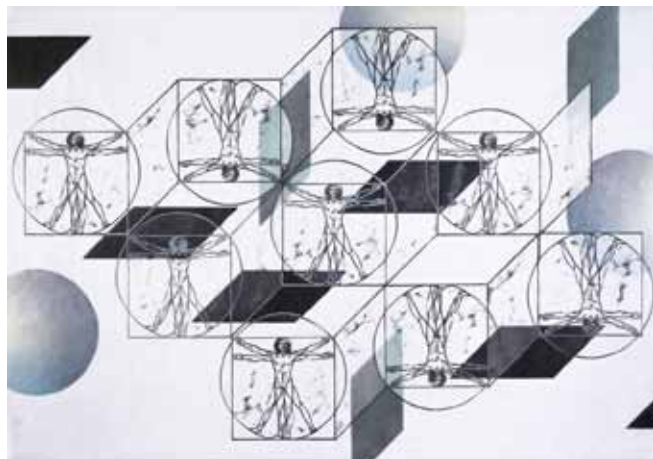
Susann Hoch
»Der leuchtende Stern 1 (zu Nietzsche)«
Farblinolschnitt, 105×70 cm, 2019



Stephanie Marx
›Schattenhaus (Röcken)‹,
 Holzschnitt,
 38×56 cm, 2019



Frank Wahle
*›Seid begrüßt
 Dämonen‹,* Linolschnitt,
 70×100 cm, 2019



Susanne Werdin
*›Über dich sollst du
 hinausbauen. Aber erst
 musst du mir selber ge-
 baut sein, rechtwinklig
 an Leib und Seele.‹*
 Holzschnitt
 70×100 cm, 2019



Freitag, 1. November 2019
Christopher Jung – Bariton,
Jan Roelof Wolthuis – Klavier

Das Konzert

v. l. n. r.: Cees Hiep, Jan Roelof Wolthuis,
 Johannes Sandberger, Christian FP Kram
 und Christopher Jung.

Wolfgang Rihm (*1952)

Sechs Gedichte von Friedrich Nietzsche
 (2001)

Der Einsamste/Der Herbst
 Der Wanderer
 Der Wanderer
 ›Der Wanderer und sein Schatten‹
 Venedig

Cees Hiep(*1954)

Compositie bij Rode Figuur
 van Susann Hoch (2019, UA)

Friedrich Nietzsche (1844–1900)

Verwelkt (S. Petöfi) (1864)
 Ständchen (S. Petöfi) (1864)
 Das zerbrochene Ringlein
 (Melodram, J. v. Eichendorff) (1863)

Johannes Sandberger (*1963)

Erster Abschied – durchbrochen
 (F. Nietzsche) (2019, UA, für Christopher
 Jung und Jan Roelof Wolthuis)

Cees Hiep

Zehn Aphorismen in Tönen (2019, UA)

Christian FP Kram (*1968)
*Nietzsche-Sentenzen – 11 Sentenzen
 aus Friedrich Nietzsches „Also sprach
 Zarathustra“* (2019, UA, Christopher Jung
 und Jan Roelof Wolthuis gewidmet)

- Es ist immer etwas Wahnsinn in der Liebe
- Je mehr er hinauf in die Höhe und Helle will
- Vornehmer ist's
- Meinen Tod lob ich euch
- Schaffen das ist die große Erlösung vom Leiden
- Wollen befreit
- Seit es Menschen gibt
- Und dem Sterne gleich
- Und weil es Höhe braucht
- Die stillsten Worte sind es
- Alles gerade lügt

Nietzsche als Komponist

Christian FP Kram

Nur wenige Kunstkenner wissen heutzutage, dass Friedrich Nietzsche neben seinem großen philosophischen und schriftstellerischen Werk auch als Komponist zahlreicher Lieder und Klavierwerke tätig war. Einige dieser unbekannteren Lieder vorzustellen war daher, ein wichtiger Impuls für das Konzert am 1. November 2019. Hier befinden sich doch einige zu Unrecht vergessene Klein-Oden der Musikgeschichte.

Gerade das Melodram „Das zerbrochene Ringlein“ aus dem Jahr 1863 versprühte doch einen eigentümlich charakteristischen Charme mit großer Wirkung.

Zu Wolfgang Rihm

6 Gedichte von Friedrich Nietzsche (2001)

Wiederholt und sehr intensiv hat sich der renommierte Komponist Wolfgang Rihm mit Nietzsche auseinandergesetzt. Sein Nietzsche-Liederzyklus enthält 3 Gedichte mit dem zentralen Thema des „Wanderers“. Ein Thema, das die romantische Literatur und Musik über Jahrzehnte immer wieder inspirierte (erinnert sei an diverse Schubert-Lieder bzw. an die Figur des Wanderers in Richard Wagners „Ring des Nibelungen“).

Die Plastizität, mit der der Schritt des Wanderers musikalisch klar konturiert umgesetzt wird, erscheint sehr schlüssig. Der singende Vogel, der den Wanderer aus dem Tritt (und damit ins Sinnieren und Grübeln) kommen lässt, das zögerliche Wiederaufnehmen des Schrittes. Die ausdrucksstarke Musik Rihms mit manchmal plötzlich hereinbrechenden wilden Ausbrüchen scheidet keineswegs deutliche Repliken zu traditionellen musikalischen

Mitteln (diese oft aber sehr ungewöhnlich verwendet, etwa ein Moll-Dreiklang der als sforzato-Schlag in tiefster Lage extrem dissonant wirkt), immer jedoch in größter Freiheit, nie kann man weit voraussehen, in welche Richtung die Musik geht, immer kann der Fluss abrupt abbrechen und in völlig ungewöhnlicher Art seine Fortsetzung finden.

Zehn Aphorismen in Tönen (2019, UA)

Cees Hiep

An aphorism is a concise quirky phrase. It is not a part of a specific philosophy but it does characterize a particular thought or mind-set.

Friedrich Nietzsche wrote many aphorisms. This induced me, in conjunction with my composition method, to compose ten aphorisms.

- 1) My aphorisms are autonomous,
 - 2) can be performed in a single sequence,
 - 3) can be developed into larger pieces and
 - 4) can develop into one large project.
- Thus, this concentrated form can generate three other forms.

In this way there is a ‚remote collaboration‘ with Friedrich Nietzsche.

Erster Abschied – durchbrochen: (2019) für Bariton und Klavier

Johannes Sandberger

In jugendlich schwärmerisch romantisch-wehmütigem Duktus reimte Friedrich Nietzsche sein frühes Gedicht „Erster Abschied“. Als ich – auf der Suche nach geeigneten Texten für das Projekt „Der tanzende Stern“ – im Reclam-Heft blätterte, blieb ich zunächst genau bei diesem Gedicht hängen. Bei der Melodiefindung während einer Straßenbahnfahrt durch Düsseldorf merkte ich, dass meine Intervallfolgen sich immer wieder an die Melodie von „Befehl Du Deine Wege“ anlehnten. Durch das strenge Vermaß und den Kreuzreim passten genau zwei vierzeilige Strophen des sechs Strophen umfassenden Gedichts auf genau eine Melodiestrophe. Fast zu schön, um wahr zu sein! Was tun? Verwerfen oder weitermachen? Ich entschied mich für letzteres: Immerhin hat Bach die Melodie nicht erfunden, sie geht auf einen mittelalterlichen Hymnus im 6/8 Takt zurück und auch später haben viele Komponisten die Melodie immer wieder benutzt.

Darüber hinaus steht die Melodie ja nicht für sich allein, sondern wird durch den Klavierpart individualisiert.

In einem zweiten Schritt wollte ich dieses frühe Gedicht mit späten Aphorismen aus dem Nachlass Friedrich Nietzsches durchbrechen. Die vier ausgewählten Aphorismen haben einen fast dadaistischen Anklang. Formal habe ich sie zwischen die „Gedichtstrophen“ eingestreut. Hinzu kommen auch Klavierzwischenstücke, die weitere musikalische Kontraste bilden. Nietzsches Wortfindungen wie z.B. „Kratzkatzen“ fordern zur klanglichen Umsetzung heraus. Aber auch die Sinnzusammenhänge verschieben sich in heutiger Gegenwart: Den Aphorismus „Ist für solchen Ehrgeiz die Erde nicht zu klein?“, der gegen Ende meiner Lieder immer wiederkehrt, möchte ich gern auf einem Zettel allen SUV-Fahrern in unserer Straße unter die Windschutzscheibe klemmen.





Christopher Jung (Bariton) singt
 »Erster Abschied – durchbrochen«

Johannes Sandberger: In meiner Vertonung erscheinen die Texte von Friedrich Nietzsche nicht linear, sondern die Strophen des frühen Gedichtes „Erster Abschied“ werden von den vier späten Aphorismen (blau) wie folgt durchbrochen:

Die Sterne schreiten traurig
 am kahlen Himmel hin,
 die Winde fragen schaurig,
 was ich so stille bin.

Und durch das Fenster quillet
 der volle Mondenschein,
 o liebe Strahlen, stillt
 mein Herz und seine Pein!

Wo Gefahr ist,
 da bin ich daheim,
 da wachse ich aus der Erde.

Von einem neuen Glücke
 gefoltert

Weiß nicht, ob lachen, scherzen,
 ob weinen ich hier soll -
 mein Aug' ist voller Schmerzen,
 auch bitt'ren Hohnes voll.

Und meine Hände gleiten
 fast zitternd hin und her,
 und die Gedanken breiten
 sich endlos wie ein Meer.

Kratzkatzen
 mit gebundenen Pfoten,
 da sitzen sie
 und blicken Gift.

Ich hört' die Glocken läuten
 vor kurzem in Mitternacht.
 Auch jetzt will mich's bedeuten,
 daß man ein Grab gemacht.

Ein Jahr hat man begraben,
 Neujahr ist vor der Tür.
 Man hat mein Herz begraben,
 und niemand fragt nach mir.

Ist für solchen Ehrgeiz
 diese Erde nicht zu klein?

Nietzsche-Sentenzen

11 Sentenzen aus Friedrich Nietzsches „Also sprach Zarathustra“
 (2019, UA, Christopher Jung und Jan Roelof Wolthuis gewidmet)

Christian FP Kram

Friedrich Nietzsche zählt sicher zu den eher umstrittenen Philosophen der Geschichte, viele seiner Gedanken, seine Sprache mögen bisweilen etwas verstörend und unklar sein.

Und dennoch trifft er meiner Meinung nach manche Dinge sehr gut auf den Punkt, so dass ich mich gerne der Aufgabe stellte, Nietzsche zu vertonen.

In den Nietzsche-Sentenzen habe ich einige dieser für mich zentralen Sinn- und Denkprüche aus „Also sprach Zarathustra“ herausgelöst und durch die kompositorische und musikalische Umsetzung gehen die Sinnsprüche zu einer neuen Ganzheit auf. Die Verbindung von Wort und Musik schafft eine neue, dritte Ebene.

»Vornehmer ist's, sich Unrecht zu geben
 als Recht zu behalten, sonderlich wenn
 man recht hat. Nur muss man reich
 genug dazu sein.«

»Meinen Tod lobe ich euch, den freien
 Tod, der mir kommt, wenn ich will.«

III 7

Bar: Vor - neh - mer ist's,
 als Recht zu be - hal - ten, son - der - lich wenn man recht hat.

Kla: *mf mp mp mf*

IV 8

Bar: Mein - en Tod lo - be ich euch,
 den bei - en Tod, der mir kommt,
 wenn ich will.

Kla: *ppp pp p mp pp*



Der Vortrag

Freitag, 13. Dezember 2019
Vortrag von und Gespräch
mit Elmar Schenkel, Universität Leipzig.

Der Wetterleuchtende: Nietzsche und die Künste

Elmar Schenkel

Nietzsche hat viel über Kunst nachgedacht. Seine Gedanken sind deshalb so lebendig, weil er selbst eine starke künstlerische Ader hatte: musikalisch wie literarisch. Mit 10 begann er zu komponieren, mit 14 zu dichten und eine erste Autobiographie zu schreiben (über das Leben im Pfarrhaus von Röcken und über Naumburg). Seine bildreiche Sprache, seine Metaphern und Vergleiche haben immer wieder Maler und Bildhauer herausgefordert.

Schauen wir uns sein Verhältnis zur **Musik** an. Er wuchs in einem (kirchen)musikalischen Haushalt auf, er liebte das Klavierspiel des Vaters. So kam er auf autodidaktischem Weg zum Komponieren. Es waren Gelegenheitskompositionen, zum Beispiel anlässlich von Feiern.

Er schrieb Klavierstücke und Chormusik und vertonte romantische Gedichte von Petöfi, Puschkina, Chamisso, Eichendorff oder Plattdeutsches von Klaus Groth. Chopin und Liszt waren Vorbilder. Früh liebte er Wagner und es war eine seiner größten Erfahrungen, den Komponisten in Leipzig kennenzulernen, als er noch Student war. Daraus entwickelte sich für einige Jahre eine intensive Freundschaft. Als Nietzsche in Basel mit 24 Jahren zum Professor für Altphilologie berufen wurde, begann die vielleicht schönste Zeit seines Lebens. Denn die Wagners wohnten ganz in der Nähe am Luzerner See und Nietzsche verbrachte dort herrlich romantische Tage mit Musik und Philosophie. „Mir behagt an Wagner,“ schreibt er, „was mir an Schopenhauer behagt, die ethische Lust, der

faustische Duft, Kreuz, Tod und Gruft etc.“ Dann kommt das Zerwürfnis, doch wird Nietzsche nie ganz von seinem Ersatzvater ablassen. Sein erstes großes Werk, das ihm viel Kritik unter den Altphilologen einbrachte, war „*Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik*“ (1872), war Wagners Kunst gewidmet. Hier wird die Polarität des Apollinischen und Dionysischen entfaltet und dem Irrationalen, Mythischen ein Recht eingeräumt: „Für die Entwicklung der modernen Künste ist die Gelehrsamkeit, das bewusste Wissen und Vielwissen der eigentliche Hemmschuh: alles Wachsen und Werden im Reich der Kunst muss in tiefer Nacht vor sich gehen.“ Eine im Grunde romantische Position, die dann begierig von Dichtern wie Rilke eingenommen wurde. Nietzsches Kunst/Philosophie lebte weiter in Werken von Gustav Mahler („Das Lied von der Erde“) oder Richard Strauss („Also sprach Zarathustra“).

Auch wenn Nietzsche mit 30 aufhörte zu komponieren, so dringt doch das Musikalische in seinen literarischen Stil ein. Er weiß, wie man einen Ton anschlägt oder Verzögerungen, Variationen und Tempi einsetzt – in der Sprache.

Eng ist sein Verhältnis zur **Literatur**, auch dieses Bestandteil der Bildung in einem protestantischen Pfarrhaus. Einzelne Gedichte sind Teil des Kanons geworden, so etwa die Verse über Heimatlosigkeit, von der hier die erste Strophe zitiert sei:

Die Krähen schrei'n
Und ziehen schwirren Flugs zur Stadt:
Bald wird es schnei'n –
Wohl dem, der jetzt noch – Heimat hat!

Seine Philosophie beschreitet einen künstlerischen Weg, darin liegt seine Nähe zu anderen Dichterphilosophen wie Montaigne oder Heraklit. Hier ist auch der Einfluss

von Musik und Dichtung zu bemerken – ein Grund, warum er von der strengen Philosophie als Wissenschaft gern links liegen gelassen, dafür aber von vielen nicht-akademischen Philosophiefreunden geliebt wird. So führt er sein Denken oft in Versform weiter (z. B. in *Die fröhliche Wissenschaft*). *Also sprach Zarathustra* sollte in erster Linie als dichterisches Werk gelesen werden – und so hat es auch die Literatur beeinflusst, bis hin in die arabische Poesie eines Khalil Gibran (*Der Prophet*). In der deutschen Literatur fand er Vorbilder in Heine, Goethe, Stifter und natürlich der Lutherbibel. Dostojewski war seine große Entdeckung in den späteren Jahren. Der amerikanische Dichterphilosoph Ralph Waldo Emerson begleitete ihn zeit lebens – möglicherweise kam über ihn die Idee des Übermenschlichen (als Over-Soul) zu Nietzsche. Überraschend vielleicht: Mark Twains *Tom Sawyer* liebte er und ließ ihn sich als Erwachsener von seiner Mutter vorlesen.

Stil war ihm entscheidend, auch für das Denken. Mit Stil versuchte er die von ihm geliebte Andrea Lou-Salomé herumzukriegen. In der kurzen Zeit seines Freiens um sie, in Tautenburg, schob er ihr eines Morgens ein Blatt unter die Zimmertür: „Zur Lehre vom Stil“. Vieles aus diesen zehn Geboten ist heute weiterhin brauchbar: Der Stil soll Leben haben, dem Sprechen als Gebärde nachgebildet sein; er soll beweisen, dass man an seine Gedanken glaubt und sie nicht nur denkt, er soll um so sinnlicher sein, je abstrakter das Thema ist. Dem Leser soll das Erkennen überlassen bleiben, man muss den Witz nicht erklären, so wenig wie den Aphorismus, der zu seiner Lieblingsform avancierte. Daher bewunderte er den französischen Moralisten La Rochefoucauld oder einen G. C. Lichtenberg.

Seine Wirkung auf die Literatur ist bis heute ungebrochen – weltweit. Um 1900 entstand ein Nietzschekult in deutschsprachigen Ländern, aber auch in Russland, Italien, England und Frankreich. Christian Morgenstern war ein großer Nietzsche-Verehrer und setzte seiner Sammlung von Nonsens-Gedichten, den *Galgenliedern*, ein Motto aus *Zarathustra* voran: „Im echten Manne ist ein Kind versteckt; das will spielen“. Ja, Nietzsche ist nicht nur pathetischer Prophet, er hat auch viele spielerische Seiten, zumal wenn es um Sprache geht. Auch die Dadaisten und Surrealisten sollten sich auf ihn berufen.

Der „Übermensch“ war ein griffiges Bild für Fortschrittsphantasie. Er konnte für die Feministinnen als Frau gesehen werden, für die Kommunisten als Kollektiv, für die Faschisten als Arier, für Amerikaner als Superman, für die Transhumanisten als Künstliche Intelligenz. Nietzsche bietet immer Projektionsflächen – er ist wie der Mond ein einziger Rorschachtest. Der dem Wahnsinn verfallende Übermensch bot Romanautoren eine große Vorlage. Mussolini berauschte sich an ihm ebenso wie Thomas Mann, der dann allerdings später eine kritische Haltung einnahm. Sein Roman *Doktor Faustus* ist ein großer Kommentar auf den Nietzsche-Kult. Aber es sei auch auf Dosio Kofflers Sprechstück *Die deutsche Walpurgisnacht* (1942, neu aufgelegt 1987), das Werk eines emigrierten Juden, hingewiesen. Hier steigt Nietzsche mit Schiller und Goethe aus dem Grab und besichtigt das faschistische Deutschland. Nietzsche ist entsetzt. Im Ausland wirkte Nietzsche auf G.B. Shaw, Eugene O'Neill, André Gide, Natsume Soseki, Lu Xun und viele andere. Um 2000 erschien in deutscher Sprache zum 100. Todestag eine Reihe von Romanen und Nietzsche-Texten. Martin Walser, der 2015 den Interna-

tionalen Friedrich-Nietzsche-Preis erhielt, sagte in der Laudatio, Nietzsche sei für ihn einer der größten deutschen Dichter.

Auch in der Science Fiction spielt Nietzsche, nicht nur durch Übermenschphantasien und dadurch angeregten Transhumanismus, eine Rolle. Der Anfang von Douglas Adams' *Per Anhalter durch die Galaxie* etwa ähnelt dem Einstieg eines berühmten, von den Poststrukturalisten hoch verehrten Essays von Nietzsche. In „Über Wahrheit und Moral im außermoralischen Sinn“ schreibt er:

In irgendeinem abgelegenen Winkel des in zahllosen Sonnensystemen flimmernd ausgegossenen Weltalls gab es einmal ein Gestirn, auf dem kluge Thiere das Erkennen erfanden. Es war die hochmüthigste und verlogenste Minute der der ‚Weltgeschichte‘: aber doch nur eine Minute. Nach wenigen Athemzügen der Natur erstarrte das Gestirn, und die klugen Thiere mussten sterben.

Und Adams beginnt so:

Weit draußen in den unerforschten Einöden eines total aus der Mode gekommenen Ausläufers des westlichen Spiralarms der Galaxis leuchtet unbeobachtet eine kleine gelbe Sonne. Um sie kreist in einer Entfernung von ungefähr achtundneunzig Millionen Meilen ein absolut unbedeutender kleiner, blaugrüner Planet, dessen vom Affen stammende Bioformen so erstaunlich sind, dass sie Digitaluhren immer noch für eine unwahrscheinlich tolle Erfindung halten.

Die **Bildende Kunst** spielte in Nietzsches Werke eine geringere Rolle. Im protestantischen Pfarrhaus wurde gesungen, musiziert und gedichtet, nicht aber ge-

malt. Dagegen ist die Auswirkung des Nietzsche-Kultes um 1900 auf Malerei und Bildhauerei beachtlich. Sein Leben, die bildliche Sprache und plastische Konzepte wie Übermensch und Ewige Wiederkehr boten sich diesen Künsten an. Zunächst ging es um den Heldenkult. Er begann mit der Totenmaske, die gar nicht heldenhaft aussah und überarbeitet werden musste. Max Klinger wurde dazu berufen. Andere folgten, wie der tschechische Bildhauer Rudolf Saudek. Der Kult wurde in Weimar von Nietzsches Schwester Elisabeth Förster-Nietzsche initiiert. Sie träumte auch von einer Nietzsche-Kultstätte, einer Art Stadion – doch wurden solche großwahnsinnigen Projekte durch den Ersten Weltkrieg verhindert.

Edvard Munch porträtierte Nietzsche, Alfred Kubin zeichnete den Rebellen. Salvador Dalí wollte ihn übertrumpfen, zumindest mit seinem Bart: „Meiner sollte nicht deprimierend, katastrophisch, erdrückt von Wagner-Musik und Nebel sein. Nein! Er sollte dünn, imperialistisch, ultrarationalistisch sein und in den Himmel zeigen wie der vertikale Mystizismus.“ (Zit. in Friedrich 159) Max Ernst war zeitlebens ein Nietzsche-Leser: „Wenn überhaupt ein Buch in die Zukunft weist, so ist es dieses [Die Fröhliche Wissenschaft]. Der ganze Surrealismus steckt darin, wenn man es zu lesen versteht.“ (Ebd. 157) Seine „Geburt der Komödie“ ist eine ironisch-surreale Anspielung auf Nietzsches Frühwerk. Giorgio de Chirico, der italienische Surrealist, behauptete von sich, der einzige Mensch zu sein, der Nietzsche verstanden hätte. Joseph Beuys spielt in seiner Nietzsche-Collage „Sonnenfinsternis und Corona“ (1978) auf den durchlöchernten Nietzsche an – von Bürokratie zerfressen, von politischen Vereinnahmungen einge- lockt, blind, blendend, geblendet.

Bis heute hält die bildnerische Begeisterung für Nietzsche an. Neben den vielen internationalen Künstlern (etwa Markus Vallazza) sei hier nur auf hiesige Künstler hingewiesen: Richard Tauché, Katja Enders-Plate oder Klaus Messerschmidt. Letzterer hat die Figurengruppe „Röckener Bacchanal“ für die Nietzsche-Gedenkstätte in Röcken geschaffen.

1888 notierte Nietzsche, die Kunst halte drei Erlösungen bereit: für den Erkennenden, den Handelnden und den Leidenden. Alles in allem aber ist die Kunst für ihn eine „Verführerin zum Leben“, das große Stimulans, das uns lebendig hält und durch sinnliche Freude dem Dasein Sinn verleiht.

Literatur:

Rüdiger Görner, Nietzsche und die Kunst.

Frankfurt/M. 2000.

Heinz Friedrich, Hg., Friedrich Nietzsche – Philosophie als Kunst. München 1999.



Der Verein fördert das Musikleben in Sachsen mit der Durchführung von Konzerten und Projekten mit zeitgenössischer Musik. Außerdem werden musikpädagogische Projekte durchgeführt, um junge Menschen an das Spielen und Rezipieren Neuer Musik heranzuführen. Über viele Jahre veranstaltete der Verein das Festival „Spinnerei“ in der ehemaligen Baumwollspinnerei in Leipzig mit namhaften KomponistInnen und MusikerInnen.

Musik Projekt Sachsen e.V.

Körnerplatz 1, 04107 Leipzig

Telefon: (0341) 21 22 656

E-Mail: info@musikprojektsachsen.de

www.musikprojektsachsen.de

Ansprechpartner: Steffen Reinhold/Christian FP Kram



Die in dieser Form einzigartige Galerie und die Werkstatt werden seit über zehn Jahren von Harald Alff, Susann Hoch, Stephanie Marx und Gabriele Sperlich betrieben. In ca. sechs Ausstellungen pro Jahr werden unterschiedliche Positionen im Hochdruck gezeigt: generationen- und länderübergreifend. Kurse und künstlerische Projekte sind darüber hinaus weitere Facetten eines vielschichtigen Angebotes.

hochdruckpartner

Galerie+Werkstatt

Harald Alff, Susann Hoch, Stephanie Marx und Gabriele Sperlich

Lützner Str. 85 (Seiteneingang), 04177 Leipzig

Telefon: (0341) 20 018 796

Mobil: 0163-3410661

E-Mail: info@hochdruckpartner.com

Öffnungszeiten der Galerie:

Mi–Fr: 14–18 Uhr, Sa: 12–17 Uhr, sowie nach Vereinbarung

www.hochdruckpartner.com

Anfahrt: Lützner Straße in Richtung Grünau

Straßenbahn: Linie 15, Haltestelle Henriettenstraße

S-Bahn: S1, Haltepunkt Leipzig-Lindenau



IMPRESSUM

Bildnachweise

Repros der Grafiken: Gustav Franz

Fotos: Harald Alff

Titelbild (Ausschnitt):

Susann Hoch, ›Der leuchtende Stern 1 (zu Nietzsche)‹,

Farblinolschnitt, 105×70 cm, 2019

Die Bild- und Textrechte liegen bei den KünstlerInnen und Herausgebern.

Der Broschüre liegt ein Bild-Set mit acht Abbildungen der Grafiken zur Ausstellung bei.

Leipzig 2020

Dieses Projekt wurde gefördert:



Förderungs- und Hilfsfonds des
Deutschen Komponistenverbandes

